

1475

DER STURM AUF DEM MEER

PREDIGT
DURCH DEN ENGEL
ABRAHAM CAPADOSE

DER STURM AUF DEM MEER

Predigt
durch den Engel Abraham Capadose

Mark. 4, 35 - 5, 21; Matth. 8, 23 - 34; Luk. 8, 22 - 38

Die Ereignisse, die in diesem Evangelium geschildert werden, fanden statt, nachdem der HErr zu der Menge in Gleichnissen geredet hatte, deren genaue Erklärung Er später „Seinen Jüngern insonderheit gab.“ Laut Markus redete der HErr in diesen Gleichnissen zur Menge, in einem Boote sitzend. Gegen Abend dieses anstrengenden Tages fuhr der HErr anschließend mit Seinen Jüngern in diesem selben Boot hinüber auf die andere Seite des Sees von Tiberias in die Gegend von Dekapolis, was - die zehn Städte - bedeutet; Markus nennt sie auch die Gegend der Gadarener.

Es gab außer diesem Boot, mit dem der HErr und Seine Jünger hinüberfuhren, auch noch andere Schiffe, die gleichfalls hinüberfuhren, wie Markus berichtet. Dies alles sind Punkte, die unsere Aufmerksamkeit erfordern.

Der HErr hatte sich im hinteren Teil des Schiffes niedergelegt, wo Er alsbald in einen ruhigen Schlaf fiel. Plötzlich erhob sich ein schwerer Sturm, wahr-

scheinlich hervorgerufen durch heftige Fallwinde von den umliegenden Bergen. Die Wellen schlugen in das Schiff über, so dass dieses voll getroffen wurde. Dass hierdurch wirklich große Gefahr heraufbeschworen wurde, geht wohl daraus hervor, dass die Jünger, von denen viele, wie wir wissen, Fischer waren, die dieses Gewässer kannten, Furcht bekamen und den HErrn mit den Worten weckten: „Meister, fragst Du nicht danach, dass wir verderben?“ Der HErr erhob sich, „bedrohte den Wind und sprach zum Meer: Schweig und verstumme! Und der Wind legte sich, und es ward eine große Stille.“

Was für merkwürdige Worte! Dieser plötzlich aufgekommene Sturm, eine auch in unserer Zeit wohlbekannte Naturerscheinung auf Gewässern, die von Bergen umgeben sind - ist in den Augen des HErrn etwas, dass, so natürlich es sich auch erklären lässt, verursacht wird von einem Wesen, das Er bedroht, dessen Stimme sich in den aufgepeitschten Wellen erhebt, dem Er gebietet zu schweigen und stille zu sein. Es muss jedem Gläubigen klar sein, dass dieses Wesen niemand anders als Satan selbst sein kann. Die Fischer in dem Boot, die sonst so vertraut mit solchen Stürmen sind, wissen diesmal keinen Rat. Ihre Schwachheit lag nicht darin, dass sie den HErrn zu Hilfe riefen, sondern vielmehr darin, dass sie nicht zu glauben vermochten, dass das Schifflin, in dem Er

war, nicht untergehen konnte. Ja, sie meinten sogar, Ihn vorwurfsvoll fragen zu müssen: „Meister, fragst Du nicht danach, dass wir verderben?“

Der HErr bedroht den Wind und gebietet dem Meer zu schweigen; doch Seine Jünger fragt Er in Liebe und Langmut: „Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr keinen Glauben?“ Und wir lesen: „... und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der? Denn Wind und Meer sind Ihm gehorsam.“

Von Anfang an hat man diesem Vorkommnis eine prophetische Bedeutung beigemessen. Für uns, die wir dem HErrn in Seinen Aposteln gefolgt sind und die wir wissen, dass wir am Abend dieser Haushaltung angelangt sind, liegt darin vielleicht eine besondere Warnung und Lehre. Der HErr hat geraume Zeit durch Seine wiederhergestellten Ämter und Ordnungen zu der Menge geredet, durch Seine Sinnbilder und Gleichnisse, (die gemäß Seiner Absicht wieder an die rechte Stelle in den Gottesdiensten gerückt worden sind als in Bildern und Gleichnissen, die tiefste Wahrheiten und geistliche Wirklichkeiten verkünden, die unter der Hülle irdischer Dinge gegenwärtig sind in Seinem Hause, in Seiner Gemeinde. Die große Menge begreift dies noch nicht, weil sie nach dem Worte des Jesaja mit sehenden Augen sehen und

doch nicht erkennen und mit hörenden Ohren hören und doch nicht verstehen; auf dass sie sich nicht dermaleinst bekehren und ihre Sünden ihnen vergeben werden. (Mark. 4, 11-12) Aber uns hat der HErr in Seiner Gnade die Augen und Ohren geöffnet, um die Geheimnisse des Himmelreiches zu verstehen.

Aber nun hat schon seit vielen Jahren das Zeugnis nach draußen aufgehört. Der HErr redet nicht mehr durch Seine Apostel, doch Er bleibt bei uns, Er verlässt nicht das Schiffelein. Es schwimmt auf den Wellen, während es scheint, als ob der HErr schlafe. Der Sturm erhebt sich, und die Wellen gehen immer höher. Tagtäglich nehmen die Gefahren zu, niemand sieht einen Ausweg, keiner weiß eine Lösung. Die kirchlichen Zustände sind beängstigend, da die ungestümen Wogen des Unglaubens sie immer mehr untergraben. Die sozialen Zustände werden von Tag zu Tag verwickelter, und die tobenden Wellen der Unzufriedenheit und Selbstgerechtigkeit, das Zerreißen aller bestehenden Bande, Empörung und Verschwörung, Machtmissbrauch wie Gesetzlosigkeit, schlagen hoch und drohen überall das Schiff des Staates und der Kirche zu zerschmettern oder zerschellen zu lassen. Throne wanken, Fürsten zittern, Gewaltige erbeben. Jeder glaubt, die richtige Spur zu verfolgen. Aber der Gott Israels scheint zu schlafen. Ein jeder ruft vom Morgen bis zum Abend zu seinem Götzen:

„Baal, erhöre uns!“ Aber da ist keine Stimme noch Antwort. (1. Kön. 18, 26)

Wir wissen, dass die Furchen noch tiefer werden müssen, dass die Gewissen noch mehr geweckt werden müssen, dass das Schuldbewusstsein erwachen muss, damit der HErr Sein Wort ausgehen lassen kann. Kein Mensch vermag diesen Sturm zu stillen; der HErr allein kann es und wird es tun. Wie sollen wir uns nun inmitten alles dessen benehmen? Lasst uns darum besorgt sein, dass in unseren Herzen nicht der Gedanke aufkomme: „HErr, fragst du nicht danach, dass wir verderben?“ Lasst uns vielmehr alle Zeit unsere Nöte und Bedürfnisse mit Danksagung vor den HErrn bringen.

Die drei Evangelisten, die uns die Stillung des Sturmes erzählen, berichten zugleich, dass unmittelbar darauf eine wunderbare Teufelaustreibung an einem Mann erfolgte. Diese Bestätigung der Reihenfolge dieser Ereignisse ist nicht ohne Bedeutung, da ein enger Zusammenhang zwischen der Stillung des Sturmes auf dem Meer und der Austreibung des Teufels durch das Befehlswort des HErrn besteht. Bei dem ersten Wunder erwies sich der HErr als der Gewaltige, der alle Gewalt besitzt, als derjenige, der den Kampf der Elemente in der sichtbaren Welt stillen und aufhören lassen kann. Auf Sein Wort legte sich

der Wind und beruhigten sich die tobenden Wellen. Doch es gibt etwas viel Gefährlicheres und Schrecklicheres als Wind und Wellen, nämlich den Menschengeist, der sich in den Dienst des Gewaltigen dieser Welt, des Fürsten der Finsternis dieses Zeitalters, des geistlich Boshaftigen im Himmel, stellt - mit einem Wort: Satans, des Widersachers Gottes! Aber auch hier, in diesem unsichtbaren, geistlichen Kampf, wird Christus sich als Sieger, als der Gewaltige, als der Friedefürst erweisen.

In einem Wort der Weissagung, das den Engeln aus Albury zugesandt wurde, heißt es: „Das Völkerringen wird zum Abschluss kommen, aber aus dem Kampf der Völker wird ein noch gewaltigerer Kampf hervorgehen, ein Kampf der Geister, der in den Augen des Großen Königs noch entsetzlicher sein wird. O, der Kampf der Geister, die auf der Seite dessen sind, der auf Golgatha überwunden hat, mit den Geistern, die auf der Seite des Fürsten der Finsternis stehen. O, der Kampf der Geister, der aus dem Krieg der Völker hervorgehen wird; der Kampf derer, die mit dem Schwert des Wortes Gottes ausgerüstet sind, mit denen, die mit dem Schwert der Finsternis gewappnet sind! O, der Kampf der Geister wird furchtbarer sein als der Krieg der Völker. Die Erschütterung der Himmel wird furchtbarer sein als die Erschütterung der Erde." - So weit dieses Wort.

„Und sie kamen jenseits des Meeres in die Gegend der Gadarener" - fährt Markus fort. Als Jesus aus dem Schiff getreten war, lief Ihm kurz darauf ein Mensch entgegen, der in den Gräbern hauste und von einem unsauberen Geist besessen war. Es ist beachtenswert, dass hier berichtet wird, dass zwar der Herr aus dem Schiff trat, dass aber nirgendwo gesagt wird, dass auch die Jünger das Schiff verließen. Es scheint, dass sie im Schiff blieben, und dass der Herr sich mit dem Menschen und dem unsauberen Geist beschäftigte, ohne dass sie dabei waren.

Der Mann mit dem unsauberen Geist hauste in den Gräbern, und keine menschliche Kraft konnte ihn bändigen: Fesseln und Ketten wurden von ihm in Stücke gerissen. Wir lesen: „... er war allezeit, Tag und Nacht auf den Bergen und in den Gräbern, schrie und schlug sich mit Steinen." Dieser Mann besaß offenbar eine außergewöhnliche Muskelkraft. Etwas Ähnliches lesen wir auch in der Apostelgeschichte von dem Mann, in dem der böse Geist war. Dieser sprang die Söhne des Skevas an und ward ihrer mächtig und warf sie unter sich, also dass sie nackt und verwundet aus dem Hause entflohen. (Apg. 19, 13-16) Doch viel gefährlicher ist jene geistliche Kraft, deren Ursache eine Vermengung von Geist und Fleisch ist. Eine geistliche Kraft, die sich häufig in den Lehren verführerischer Geister und Teufel offen-

bart. Was für einen Zauber, was für eine Betörung üben diese doch auf viele aus, die sich Christen nennen! Wie ungemein schwer ist es doch, solche Personen wieder zurecht zu bringen und sie aus ihren Verirrungen zu befreien. Sie sind wie mit Ketten der Finsternis gebunden, weil sie nicht „in der Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens geblieben sind.“ Sie wandern in den dunklen Gräbern umher und sehen das wahrhaftige Licht nicht. Lukas erzählt uns, dass der Mann nackt war, dass er keine Kleider anhatte. Das ist fürwahr ein sinnbildliches Zeichen seines Zustandes; fortan nicht mehr mit den Kleidern des Heils gekleidet zu sein, nicht mehr länger den Rock der Gerechtigkeit zu tragen, geschweige denn mit der vollen Waffenrüstung Gottes ausgerüstet zu sein! Dennoch gab es in diesem Menschen - und so ist es auch heutzutage bei vielen - in seinem tiefsten Inneren ein Verlangen nach Befreiung. Als er Jesus von ferne sah, lief er ihm entgegen, fiel vor Ihm nieder und schrie laut und sprach: „Was habe ich mit Dir zu schaffen, o Jesus, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich beschwöre Dich bei Gott, dass Du mich nicht quälst!“ Denn - so lesen wir - Jesus sprach zu dem unsauberen Geist: „Fahre aus, du unsauberer Geist, von dem Menschen!“ Der HErr fragte wahrscheinlich den Mann selbst: „Wie heißest du? und der Geist antwortete: Legion heiße ich, denn wir sind unser viele.“

Wenn der HErr einst einen jeden von uns fragen wird: Wie heißest du? - dann kann das nichts anderes als den Namen bedeuten, den jeder Getaufte in der Heiligen Taufe erhalten hat; den Namen, der im Buch des Lebens geschrieben steht. Aber gibt es nicht leider viele in der Christenheit, die diesen Namen, dieses Kennzeichen, diesen himmlischen Stand verleugnen? Trotzdem werden sie gemäß diesem Namen gerichtet werden.

„Wie heißest du?“ lautet die erste Frage im Katechismus. Es ist die erste, weil dieser Name dafür zeugt, dass du ein Kind Gottes, ein Miterbe Christi bist, dessen Bürgerrecht im Himmel ist, dass du himmlische Schätze empfangen hast und infolgedessen dein Schatz und dein Herz im Himmel sein müssen.

Leider, leider ist die Zahl derer, die diesen Namen nicht mehr anerkennen, Legion; Legion ist die Anzahl an teuflischen Verführungen und Lehren in unseren Tagen. Gleich den römischen Legionen ist sie eine furchterregende Schlachtordnung, fast unüberwindlich, gepanzert und gestählt. Ja, entsetzlich ist die Macht des Teufels: er geht um wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge; wie schwer ist es doch, ihm die Beute seiner Arglist zu entreißen! Die ausgetriebenen Teufel baten den HErrn, sie in die

Herde weidender Säue fahren zu lassen. Der HErr erlaubte es ihnen, und die ganze Herde stürzte sich vom Abhang ins Meer und ersoff darin. Das ist ein treffendes Bild vom Teufel und seinen Engeln, die dermaleinst gemäß dem Wort Gottes umkommen werden! Aber wir lesen in der Offenbarung Kap. 20, dass der Teufel, der die Menschen verführt, in den feurigen, schwefligen Pfuhl geworfen wird, in welchem das Tier und der falsche Prophet dann bereits sein werden, in dem sie Tag und Nacht bis in Ewigkeit gequält werden. Zugleich werden der Tod und die Hölle dahinein geworfen werden sowie alle, die nicht im Buch des Lebens gefunden werden. Diese letzteren sind diejenigen, die auf die Frage: „Wie heißest du?“ mit der Verleugnung ihres Namens antworten werden, mit dem sie einmal im Buch des Lebens eingetragen waren, und die bis zuletzt den Namen des HErrn verleugnen werden.

Jesus erlaubte dem von den Teufeln befreiten Menschen nicht, dass er mit Ihm zog, aber Er gebot ihm, den Seinen die gewaltigen Taten Gottes zu verkündigen. „Und der Mensch ging hin und fing an, in den zehn Städten auszurufen, wie große Wohltat ihm Jesus erzeugt hatte, und jedermann verwunderte sich.“ Das war eine Glaubenstat des Geheilten, eine Tat der Selbstverleugnung, die Gott augenscheinlich segnete. Wird der HErr nicht ebenso mit Seinen Sieb-

zig, die dereinst gereinigt werden sollen, verfahren? Werden sie nicht aufgefordert werden, ihren Brüdern beizustehen, die sich dann in der schrecklichen Zeit der großen Trübsal unter dem Antichristen, zur Zeit der zehn Reiche befinden werden? (Dekapolis heißt: zehn Städte und ihnen zu verkünden, welche große Dinge der HErr getan hat, insonderheit denen, die in unserer Zeit das große Werk zur Wiederherstellung Seiner Kirche nicht erkannt, vielmehr es bekämpft haben? Und was wird die Folge dieses Predigens sein?

„Nach diesem sah ich - sagt Johannes in der Offenbarung - und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, schrieten mit großer Stimme und sprachen: „Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserem Gott und dem Lamm!“ Und als Johannes fragte, wer diese seien, erhielt er die Antwort: „Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgendeine Hitze. Denn das Lamm mitten im

Stuhl wird sie weiden und wird sie zu den lebendigen
Wasserbrunnen leiten, und Gott wird abwischen alle
Tränen von ihren Augen."

HErr, Gott Zebaoth, wohl dem Menschen, der
sich auf dich verlässt!